

Deutsche Gesellschaft Sektion für Soziologie Bildung und Erziehung

Call For Papers:

Bildung im Spannungsverhältnis von Vielfalt und Zusammenhalt

Veranstaltung der Sektion „Bildung und Erziehung“ auf dem 36. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bochum/Dortmund vom 01.-05.10.2012

Auf programmatischer Ebene ist Bildung mit unterschiedlichen, z.T. sich widersprechenden Erwartungen verknüpft, die aus einer gesellschaftlichen und individuellen Perspektive betrachtet werden können. In einer eher bildungs- und subjektphilosophischen Perspektive stellen Bildungsprozesse (verstanden als grundlegende Transformation von Selbst- und Weltverhältnissen) die Möglichkeit der Befreiung der Menschen aus den Fesseln tradiert und weithin unhinterfragt bleibender Lebensweisen in Aussicht. Dieser emanzipative Gehalt von Bildung als individueller Entfaltung hat eine umfassende Auseinandersetzung mit gegebener Welt als Natur, Kultur und sozialer Mitwelt zur Voraussetzung und wirkt gleichzeitig in der Hervorbringung des Neuen und Anderen verändernd auf sie zurück. Bildung erscheint hier als eine Art „Heilsversprechen“ und erzeugt Vielfalt und somit Differenz, indem Subjektivität in Abgrenzung zu anderen hergestellt wird.

Aus gesellschaftlicher Perspektive wirft dies die Frage auf, wie angesichts dieser tendenziell individualisierenden Wirkung von Bildung gesellschaftlicher Zusammenhalt möglich ist bzw. möglich bleibt. Bildung in ihrer institutionalisierten Gestalt eines staatlich organisierten Schulwesens kommt in diesem Zusammenhang (u.a.) die Funktion zu, die Aufrechterhaltung bestehender gesellschaftlicher Ordnungen zu sichern, indem sie die Vermittlung der für notwendig erachteten Kulturtechniken und kulturellen Wissensbestände befördert und gesellschaftlich legitimierte Wertorientierungen tradiert. In diesem Sinne macht – wie Luhmann es in seinen Überlegungen zum „Erziehungssystem der Gesellschaft“ (S. 18) formuliert – die institutionalisierte Aneignung von Bildung den Menschen ungefährlich, sie entwaffnet ihn gewissermaßen und trägt so zur Sicherung bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse bei.

Darüber hinaus muss die auf individueller Ebene differenzierende Wirkung von Bildung auf gesellschaftlicher Ebene mit der Notwendigkeit von Vielfalt im Sinne funktionaler Differenzierung „versöhnt“ werden. Nimmt man diese Perspektive ein, stellt sich die Frage, wie aus dieser (gesellschaftlich notwendigen) Vielfalt Zusammenhalt entstehen kann. So wird nach Durkheims Konzept der „organischen Solidarität“ Zusammenhalt in modernen Gesellschaften erst durch Vielfalt ermöglicht, indem sich herausbildende soziale Systeme in wechselseitiger Abhängigkeit stehen „wie die Organe eines Körpers“. Der individualisierende und emanzipative Gehalt bedarf somit aus gesellschaftlicher Sicht einer Lenkung auf sozial erforderliche „Individualitäten“; Gesellschaft erscheint den Individuen so gesehen als „ärgerliche Tatsache“ (Dahrendorf), indem sie den Menschen im Namen des Kollektivs Zumutungen abverlangt.

In dieser Betrachtung von Bildung aus individueller und gesellschaftlicher Perspektive ist somit tendenziell eine Spannung angelegt, die auf unterschiedlichen/gegenseitlichen Interessen und deren Durchsetzung beruht. Dies verweist auf (symbolische) Herrschaft als einer zentralen Analysekategorie von Bildung. Indem Differenz und Vielfalt in Hierarchie umgewandelt werden, dient Bildung in modernen Gesellschaften vermehrt dazu, soziale Ordnung und Herrschaft zu legitimieren und herzustellen. Erzeugt wird also keineswegs nur Vielfalt im Sinne einer wertfreien Pluralität. Immer

sind es auch Differenzen im Sinne sozialer Distinktion, welche eine Investition in Bildung lohnend machen, sei es in Form zertifizierter Bildung, sei es in Form von Kompetenzen, sei es in Form von inkorporiertem kulturellem Kapital.

Damit sind nur einige grundlegende Aspekte von Bildung im Spannungsverhältnis von Vielfalt und Zusammenhalt angesprochen. Die Sektionsveranstaltung zielt darauf, genauer auszuleuchten, in welcher Weise Bildung (in ihren diversen Erscheinungsformen und ihren verschiedenen Orten der Aneignung und Vermittlung) sowohl auf individueller Ebene als auch auf gesellschaftlicher Ebene bestehende soziale und kulturelle Differenz verfestigt bzw. herstellt und andererseits aber auch gesellschaftliche Integration im Sinne soziale Kohäsion stiftet. Vor diesem Hintergrund erbitten wir Beitragsangebote, die zur (empirischen und theoretischen) Klärung dieses Spannungsverhältnisses beitragen können. Unter anderem können dabei folgende relevante Aspekte adressiert werden:

Bildungsinstitutionen als Systeme der Erzeugung von Homogenität in der Differenz: Das deutsche Bildungssystem ist in allen Bereichen durch ein hohes Maß an sozialer Selektivität gekennzeichnet. Sie wird dadurch zu der wichtigsten „sozialen Dirigierungsstelle“ und einer „bürokratischen Zuweisungsapparatur“ (Schelsky) von ungleich verteilten Lebens-Chancen. Gleichzeitig wird in dieser Differenz Homogenität dadurch hergestellt, dass innerhalb des Bildungssystems schulformbezogene „differenzielle Lern- und Entwicklungsmilieus“ differente Entwicklungschancen bieten. Wie lässt sich diese offensichtliche Gleichzeitigkeit von Differenz (die im Bildungssystem wesentlich als soziale Ungleichheit wirksam wird) und der Herstellung von Homogenität über sozial-selektive Maßnahmen genauer fassen? In welcher Weise können empirische Befunde hier dazu beitragen, die entsprechenden sozialen Herstellungsprozesse und ihre Folgen genauer in den Blick zu bekommen?

Vielfalt und Intersektionalität: Vielfalt im Bildungssystem speist sich aus vielen Quellen. Geschlecht, soziale Herkunft und Migrationshintergrund gehören dabei zu den bisher am stärksten beforschten Strukturkategorien von Bildungsprozessen. Über das Zusammenspiel dieser „Achsen der Differenz“ (Knapp/Wetterer) ist jedoch wenig bekannt, obwohl sich hier Ungleichheitseffekte wechselseitig verstärken, abschwächen und auch in ihrer Qualität verändern können. Inwieweit kann hier das aus der Geschlechterforschung stammende Forschungsprogramm der Intersektionalität auch für die Analyse von Heterogenität im Bildungssystem nutzbar gemacht werden? Welchen anderen (neben den drei genannten „üblichen verdächtigen“) Dimensionen von Differenz sind in diesem Zusammenhang relevant?

Bildungsrenditen und gesellschaftlicher Zusammenhalt: Die Erträge von Bildung werden zu meist in einer ökonomisch ausgerichteten Annäherung an ein „return on educational investment“ als Einkommenserträge abgebildet. Aus (bildungs)soziologischer Perspektive sind jedoch eine Reihe weiterer Dimensionen von Bildungsrendite auf gesellschaftlicher Ebene zu berücksichtigen, denen eine integrierende Wirkung zugeschrieben wird: soziales Engagement, physische und psychosoziale Gesundheit (wie die aktuellen Diskussionen um die Finanzierbarkeit des Gesundheitssystems zeigen), politische Teilhabefähigkeit u.a. können hier in ihren gesellschaftlichen Folgewirkungen genauer untersucht werden. Wie lassen sich diese (nicht-ökonomischen) Erträge von Bildung auf gesellschaftlicher wie individueller Ebene näher bestimmen?

„Pädagogik der Vielfalt“: Soziale Vielfalt im Bildungssystem stellt eine erhebliche Herausforderung einer Pädagogik dar, welche ihre kulturelle Voraussetzungshaftigkeit kritisch reflektiert. Bourdieu hat in seinen Empfehlungen für das Bildungswesen der Zukunft einige bildungspolitische und didaktische Erfordernisse skizziert, die als „rationale Pädagogik“ einen Beitrag leisten können, die sozialreproduktive Wirkung des Bildungssystems zu durchbrechen. Welche Ansätze des Umgangs mit Heterogenität finden sich gegenwärtig und wie ist ihr Potential einzuschätzen, die Wirkung der sozialen Faktoren kultureller Ungleichheit zu neutralisieren?

Schulstruktur: begrenzte Homogenität? Nachdem in der Schulstrukturfrage lange Zeit der Diskurs um das mehrgliedrige Schulsystem kaum noch geführt wurde, ist in den letzten Jahren Bewegung in die Debatte gekommen. Aus propagierten Konzepten wie Gemeinschaftsschule, Verbundschule, Stadtteilschule, Ganztagschule wie auch der Debatte um die Abschaffung der Hauptschule lässt sich trotz der Unterschiedlichkeit der Begriffe auf der einen Seite eine Tendenz zur Homogenisierung von Schulformen und Abschlüssen herauslesen. Gleichwohl scheint diese Debatte auf der anderen Seite wesentlich weniger politisiert geführt zu werden, als dies in den 1970er Jahren im Kontext der Gesamtschule (die es ja auch immer noch gibt) der Fall gewesen ist. Welche Veränderungen der Diskurse, der Praktiken oder des institutionellen Regimes lassen sich hier im Vergleich zu den damaligen Schulstrukturdebatten Jahre erkennen?

Vortragsangebote mit einem maximal zweiseitigen Abstract bitte per e-mail **als pdf** bis zum 30.3.2012 an:

Prof. Dr. Anna Brake
Professur für Soziologie und empirische Sozialforschung der Universität Augsburg
Universitätsstr. 6
86159 Augsburg
anna.brake@phil.uni-augsburg.de